

1895

Am heugemüthen Gung. weil die Gung. Gung. Gung.
in githa Zufindung ist. Gung. Gung. Gung. so
mische Gung. Gung. Gung. Gung. Gung.

Jacob Carl Ruffen M. Gung. hat eine öffentliche
Anfrage gemacht, ob man bei einem so gung.
mischen Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. nicht
auf einen gung. Gung. Gung. Gung. Gung.
bei einem, diese Anfrage hat man nicht
gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung.
das andere Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung.
Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung.
die Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung.

Auf dieses hat Obiger Gung. Gung. Gung. Gung.
die Anfrage gemacht! Obiger Gung. Gung. Gung. Gung.
so selbst wollen einen Gung. Gung. Gung. Gung.

Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung.
Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung.
ein Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung.

Jacob Carl Ruffen M. Gung. hat eine öffentliche
Anfrage gemacht, ob man bei einem so gung.
mischen Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. nicht
auf einen gung. Gung. Gung. Gung. Gung.
bei einem, diese Anfrage hat man nicht
gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung.
das andere Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung.
Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung.
die Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung.

Auf dieses hat Obiger Gung. Gung. Gung. Gung.
die Anfrage gemacht! Obiger Gung. Gung. Gung. Gung.
so selbst wollen einen Gung. Gung. Gung. Gung.

Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung.
Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung.
ein Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung.

Jacob Carl Ruffen M. Gung. hat eine öffentliche
Anfrage gemacht, ob man bei einem so gung.
mischen Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. nicht
auf einen gung. Gung. Gung. Gung. Gung.
bei einem, diese Anfrage hat man nicht
gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung.
das andere Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung.
Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung.
die Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung.

Auf dieses hat Obiger Gung. Gung. Gung. Gung.
die Anfrage gemacht! Obiger Gung. Gung. Gung. Gung.
so selbst wollen einen Gung. Gung. Gung. Gung.

Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung.
Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung.
ein Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung. Gung.

100 JAHRE
KONSTABLER-
GESELLSCHAFT
KURZDORF

Inhaltsverzeichnis	Seite
Wie die Kurzdorfer zu Wein, Wurst und Brot gekommen sind	7
Kurzdorf damals, 1845 – 1900 (nach Aufzeichnungen von Pfr. J.J. Wälly)	13
Bechtelistag, Erzählung von 1947	17
Gedanke vom Churzdorfer Konstabler	21
Eso hät mer früener au ggredt im Churzdorf	23
Verzeichnis der Konstabler 1934 und 1990	27
Aus Sitzungsprotokollen der Konstablersgesellschaft	30
Gönnerverzeichnis	3. Umschlagseite

Bildlegenden	Seite
Blick vom Kurzdorf gegen die Stadt, um 1860/70	9
Aus dem Mühliquartier; Mühle dat. 1630	11
Mühlebach mit altem Schulhaus und alter Kirche	14
Das «neue» Kurzdorf	16
An der Laubgasse 45; erbaut um 1751, renoviert 1988	20
Ehemaliger «Matthof»; abgebrochen 1984	21

Zur Erinnerung an die Gründungszeit der Konstabler-Gesellschaft Kurzdorf

haben einige Konstabler der älteren und jüngeren Garde das vorliegende Heft zusammengestellt. Es soll ein Zeitdokument sein, das von der Vergangenheit bis in die Gegenwart hinübergreift.

Darin enthalten ist auch Veröffentlichtes und Unveröffentlichtes von Jakob Nater, unserm Dorfchronisten.

Frauenfeld, im Januar 1991

Die Konstabler-Gruppe: Werner Hertrich, Jakob Nater, Dr. Hans Fuchs, Eugen Fuchs, Bruno Nater, Ferdi Roveda, Willy Liebermann, Fredy Bötschi.

Fotos: Kantonale Denkmalpflege

Gestaltung/Druck: Graf Druck AG Frauenfeld

GEMEINDE KURZDORF

Reinplan 12

Blatt 9

Blatt 8

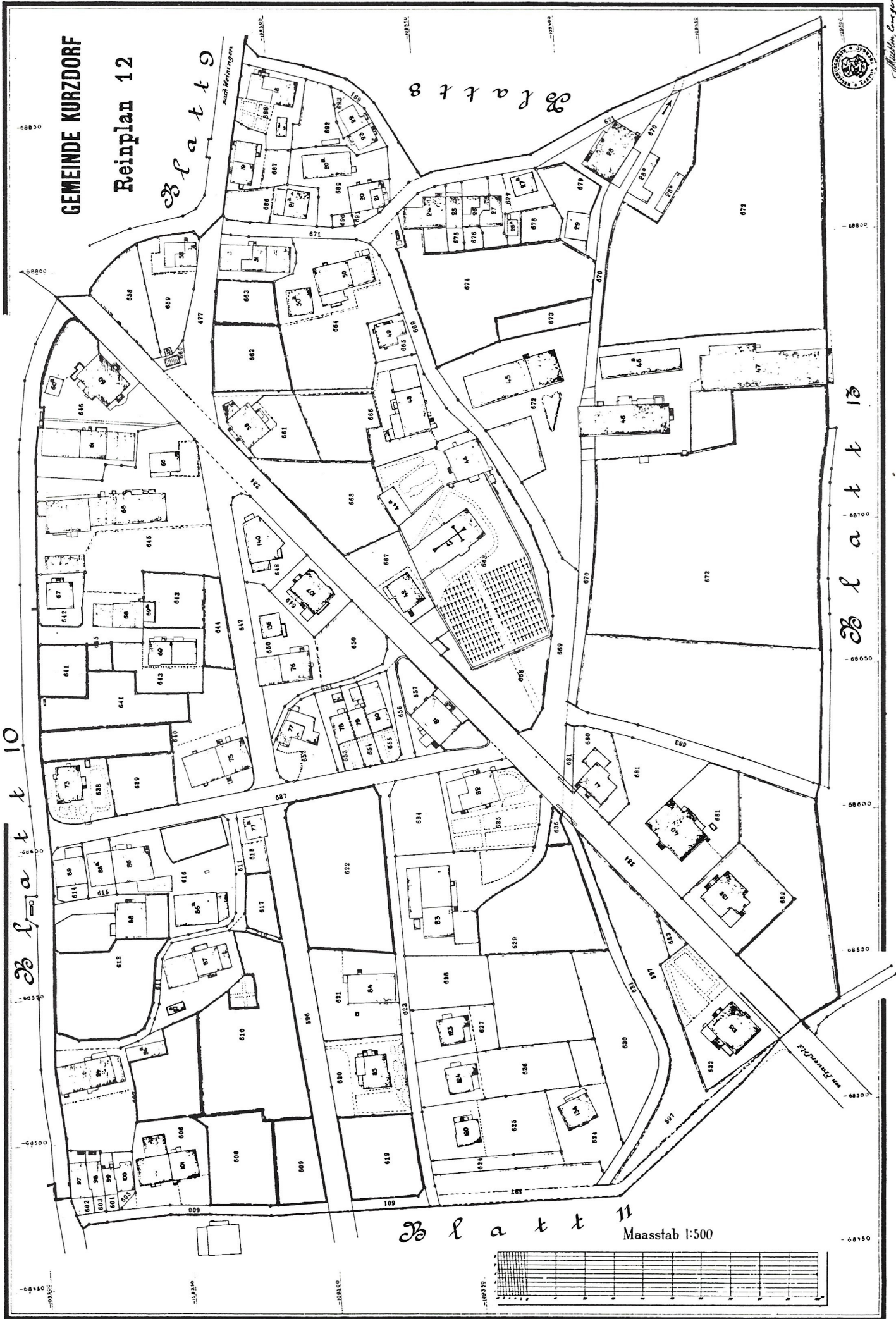
Blatt 10

Blatt 11

Maasstab 1:500



*Reinplan Kurzdorf
1911-1912*



Wie die Kurzdorfer zu Wein, Wurst und Brot gekommen sind

von Werner Hertrich



St. Johann, Kurzdorf Feanensfeld TR. Smitzerl 1978

Jedes Jahr einmal, nämlich am Bechtelistag, wenn von der Stadt her das hohe Bimmeln der Rathausglocke bis hinunter zur Thurebene zu vernehmen war, kamen sich die Kurzdorfer auf dem gesellschaftlichen Parkett, gegenüber den Bürgern der Stadt, als zurückgeblieben, zu kurz gekommen vor. Zu Unrecht zwar, lässt sich doch die Existenz von Kurzenerchingen und ein kulturelles Leben in eine Zeit zurückverfolgen, die weit vor der Gründung der Stadt liegt. Doch die Bewohner spürten lange keine höherstrebenden Gelüste.

Mitte des 19. Jahrhunderts, mit erwachendem Selbstwertgefühl der Dorfschaft, regte sich – wie es uns der Chronist alt Pfr. Wälly in seinen Aufzeichnungen schildert – unter den Eingesessenen nördlich der Murg der offene Wunsch, es mit einem alljährlichen Bürgertrunk den Städtlern gleichzutun.

Zur Gruppe der Köpfe, die sich solch hohe Gedanken machten, gehörten die ältesten Dorfgeschlechter, wie die Nater, Kihm, Egli und Senn. Darunter Friedensrichter Jakob Nater, der, nicht weit von der Kirche Sankt Johann entfernt, mit seiner Familie ein grösseres Heimwesen bewirtschaftete.

Von 1858 bis 1893 versah er das Friedensrichteramt und stand ausserdem als Gemeindevorsteher, Kirchen- und Armenpfleger im Mittelpunkt der Öffentlichkeit; ferner war er im Kantonsrat vertreten. Friedensrichter Nater machte sich zum Promotor für die Idee, dass der Bechtelistag nicht ein Privileg der Oberen in der Stadt sein müsse; das Kurzdorf solle auch seinen Bechtelistag haben. Als guter Patriot – so entnehmen wir den alten Protokollen – lag ihm vor allem die Förderung des Bürgersinns und die Pflege der Zusammengehörigkeit am Herzen. Der damals bereits 70-jährige wurde in diesen Bestrebungen unter andern auch vom Mitbürger Oberst Osterwalder, Eisengiesser, namhaft unterstützt.

Früher schon kamen Männer aus dem Kurzdorf zu einem gemeinsamen Bürgertrunk zusammen. Ein besonders wertvolles Dokument aus jener Zeit ist eine Handschrift vom ersten Bürgertrunk im Kurzdorf aus dem Jahre 1835, die unser Dorfchronist Jakob Nater im Bürgerarchiv gesichtet hat:

«An vorgenannter Gemeind, weil die Gemeindsgeschäfte in guter Zufriedenheit beendigt waren, so sagten einige Bürger von einem Bürgertrunk. Jakob Frei, Küfermeister, hat eine öffentliche Anfrage gemacht, ob man bei einem so gesegneten Jahr, wie das verflossene gewesen, nicht auch einen gemeinschaftlichen Bürgertrunk geben würde. Diese Anfrage hat den meisten Bürgern sehr gut gefallen. Aber leider tönnten wieder andere Stimmen, dass wie bekannt, die Einnahm so gering ist, so dass die Ausgaben die Einnahmen sozusagen beinahe übersteigen. Auf dieses hin hat obiger Jakob Frei wieder die Anfrage gemacht. Was geschah, er sagte, es konnten vielleicht Gutthäter gegenwertig sein. Er selbst wolle einen Eimer¹ Wein geben. Heinrich Nater, Pfleger, sagte, er wolle Brot geben. Gemeinderat Kihm sagte, er wolle den Knaben ein Mass² Wein und Brot geben. Daniel Nater, Pfleger, sagte, er gebe auch einen halben Eimer Wein. Jakob Kappeler hat auch einen halben Eimer gegeben. Abraham Senn auch einen halben Eimer Wein. Auf der Obigen gemachten höflichen Anfrage, haben wir einen gemeinschaftlichen Bürgertrunk bekommen. Am Abend schickte Herr Doctor Näher, älter, noch unerwartet ungefähr 10 Pfund recht guten Käs zu diesem freundlichen Trunk. Heinrich Kihm, Schuster, und Jakob Senn, Schullehrer, haben die Lichter bezahlt. Dieses alles ist mit höflichstem Dank angenommen worden und verkommendieren uns wieder in Zukunft. Dessen Gutthat bleiben im Andenken.»

¹ 1 Eimer = 40 Liter; ² 1 Mass = 1,5 Liter

Zu jener Zeit zählte Kurzdorf 62 stimmberechtigte Bürger.

Es war am 12. Januar 1891, als die Bürgergemeinde Kurzdorf den von a. Friedensrichter Nater gestellten Antrag, einen Konstablerverein zu gründen, guthiess. Zwei Jahre darauf konstituierte sich die Konstablerkommission. Gewählt wurde als

Obmann: Friedensrichter J. Nater
Kassier: Abraham Kihm, Schulpfleger
Aktuar: Alwin Senn, Bäcker, Wirt

Der Präsident machte sich persönlich daran, im Dorf Beiträge für einen Konstablerfond zu sammeln, aus dessen Erträgnissen die Kosten für das Bürgermahl gedeckt werden sollten. Am 8. Januar 1894 durfte der Initiant zu seiner grossen Befriedigung zum ersten Mal den Bechtelisabend eröffnen und präsidieren, der im Schulhaus abgehalten wurde. An dieser Feier nahmen 33 im Dorf wohnende und 2 auswärtige Bürger teil; ferner wurden 2 Ehrengäste eingeladen.

Zur Person des Gründers überlieferte uns Jakob («Köbi») Nater die Schilderung, nach der Friedensrichter Nater die Gewohnheit hatte, sich in der Öffentlichkeit gern mit einer weissen Weste unter dem Kittel, an der eine schwere goldene Uhrkette baumelte, zu zeigen und sich von Kindern, mit denen er ins Gespräch kam, würdevoll mit dem Spruch zu verabschieden pflegte «Läb wohl und vergiss mein nicht».

Nach achtjährigem Wirken trat er als Obmann der Konstabler zurück, nahm aber noch manche Jahre als Ehrenpräsident an den Veranstaltungen der Kurzdorfer Bürger teil. Die Nachfolge trat sein Sohn, Major Alfred Nater, der an der Rheinstrasse Nr. 37 wohnte, an.

In den Jahren 1915 – 1919 verzichteten die Kurzdorfer auf ihren zur Tradition gewordenen Bürgerschmaus. Lebensmittelrationierung, Abwesenheit durch die Grenzbesetzung, und in den Nachkriegsjahren hohe Lebensmittelpreise waren die Gründe, bessere Zeiten abzuwarten.

In den späteren Jahren karwatschten jeweils die kräftigsten und gewandtesten Kurzdorfer den Bechtelisabend ein, der im Turnus in den Wirtsstuben der Konstabler Bötschi im «Frohsinn», Senn (heute «Gamper») oder im «Storchen» bei Spahr, abgehalten wurde.

1939 – 1945 umbrandete ein neuer Völkerkrieg unsere Grenzen. Die nicht gerade im aktiven Militärdienst weilenden Bürger führten 1940 den Bechtelisabend im gewohnten Rahmen noch durch. Die Rationierungsvorschriften verlangten, dass jeder Gast für den Bezug von Wurst und Brot 100 Fleischpunkte und 2 Mahlzeiten-Coupons mitbrachte. Gestaltete sich der Heimweg nach durchzechter Nacht in normalen Zeiten oft schon schwierig, so kamen 1941 zur Verdunkelung der Strassen Fliegeralarme und ein bitter kalter Winter hinzu. Die Konstabler verzichteten daher in diesem Jahr auf die Abhaltung des Bürgermahls. Die späte-



ren Veranstaltungen mussten teilweise auf einen Sonntagabend verlegt werden, weil der Montag ein «fleischloser» Tag war.

Nach den Statuten der Konstablergesellschaft von 1905 hatte der «Konstablertrunk» für jeden Teilnehmer zu bestehen in drei halben Litern guten Weins, einer Salzisse nach Frauenfelder Muster nebst Gemüse, sowie 300 Gramm schmackhaften Brotes. Um sicher zu gehen, dass der Wein hinsichtlich Bekömmlichkeit und Güte den Erwartungen entspricht, ist es Aufgabe der Mitglieder der Kommission, vorgängig des Mahls beim jeweiligen Konstablerwirt Kostproben zu nehmen.

In früherer Zeit hat es sich der Metzgermeister des Dorfes nicht nehmen lassen, zu diesem «Goûtieren» eine entsprechende Anzahl Probesalzissen auffahren zu lassen. Dann wurde der Preis abgemacht. Und so sah dann 1930 die Rechnung für ein Konstableressen aus:

Wein «Hüttwiler» 3 x ½ lt. à Fr. 1.40	Fr. 4.20
Salzisse	1.20
Brot	-.20
Kartoffelsalat und Gedeck	-.40
Summe	<u>Fr. 6.--</u>

Um die Jahrhundertwende kostete das Bürgermahl Fr. 2.60, während der Preis heute mit nur zwei halben Liter Wein bei Fr. 36.– liegt.

Die Kosten für Musik und Unterhalter bewegten sich zu jener Zeit zwischen Fr. 90.– und Fr. 150.–. Der Aktuar der Kommission hielt zum Können einer bestellten Unterhaltungstruppe sinnigerweise fest: «Sie spielt in vier Sprachen und trägt Schweizerdeutsch vor...»

In einem Protokoll aus den Sechzigerjahren hielten die Aktuare folgende hohe Gedanken fest: «Es geht um die Wurst. Dieses köstliche Frauenfelder Produkt wird in zwei Grössen hergestellt, zu Fr. 1.60 oder Fr. 1.80. Da von blossem Auge kaum ein grosser Unterschied festzustellen ist, einigt sich die Konstablerkommission für diejenige zu Fr. 1.60.»

«Die Salzisse ist eine edle Wurst, das ist unbestritten, und das sagt übrigens auch der Preis schon. Sie ist in Würde und Anstand zu essen. Darum ziehen sich die Konstabler auf den Bechtelisabend hin auch sonntäglich an. Dieses besondere Produkt der hiesigen Charcuterie wird bekanntlich heiss serviert und mit dem Messer zerschnitten. Der Anschnitt muss glatt und scharf erfolgen. Ist dies möglich bei stumpfem Messer? Nein – ; darum Sorge die Konstablerkommission, dass der Wirt geschliffene Messer zum Teller legt.» (Ende Zitat). Die Versammlung stimmte diesem mutigen Votum einhellig zu.

1935 wurde die Konstablergesellschaft Kurzdorf zum Andenken an Fräulein Marie Wolf und Rudolf Walenta, Musikinstrumentenmacher, mit einem grösseren Vermächtnis bedacht. Ferner stifteten sie einen gravierten Silberpokal. Seit Jahrzehnten macht dieser Becher an jedem Bechtelisabend die Runde, und es kam



schon vor, dass diesem Gedächtnisumtrunk von den Teilnehmern derart zugesprochen wurde, dass sich später der Kassier über die überdurchschnittlich hohen Kosten bei der Weinrechnung beklagen musste!

1943 verstarb Major Alfred Nater in hohem Alter; er war zu seiner Zeit eine der markantesten Persönlichkeiten im Kurzdorf, dessen militärischer Rang und Respekt durch einen mächtigen «Kaiser-Wilhelm-Schnauz» unterstrichen wurde, so dass niemandem die damals übliche Anrede als «Herr Major» schwer fiel. Während rund 40 Jahren war er Kapitän und Steuermann der Konstabler Kurzdorf.

Seit den Gründungsjahren hat sich mancherlei geändert. Das Erscheinungsbild des früheren Dorfes verlor sein ländlich-bäuerliches Gesicht; nur die Laubgasse und einige Bauten bei der Kirche und im Mühliquartier erinnern noch an frühere Zeiten.

Unter den Konstablern zeigen sich jährlich neue Gesichter; nebst den Nachkommen der Generation, die vor hundert Jahren half, dem Kurzdorf seinen eigenen Bechtelistag zu geben, treten neue Namen hinzu. Ein festlich-froher Abend, mit einem besinnlichen und einem gemütlichen Teil. Das Maskentreiben hält sich in Grenzen. Die Karwatscher aber haben gesunden Nachwuchs erhalten.

Das Verbindende ist das Mahl, im Nebeneinander und Gegenüber, mit Einheimischen, dem Kurzdorf treugebliebenen und den Mitbürgern, die «in der Fremde» ihre Existenz gefunden haben.

«Wi heissisch jetz au? – Natürli, Du bisch de . . .? Proscht, es söll gelte! Fröllein, bringed si no en Halbe! Stoss aa uf Dich und mich, a däm Tag hüt, sind alli gliich.»

Kurzdorf damals 1845 – 1900

Nach Aufzeichnungen von Pfr. J.J. Wälly

Kurzdorf ist seit einigen Dezenien im Wachsen begriffen. Von 1888 bis 1900 stieg seine Einwohnerzahl von 651 auf 1042. Es reckt und dehnt sich nach allen Seiten, und aus einem kurzen ist allgemach ein recht langes Dorf geworden. Freundliche Wohnhäuser und geschmackvolle Villen reihen sich an den Strassenzügen zu einem lebensvollen Bilde.

Es sind vornehmlich zwei Momente, die diese Umwandlung bewirkt haben. Einmal die Nähe der Stadt, als deren Vorstadt es gelten kann. Man ist daselbst den engen Mauern und der dumpfen Gassenluft entrückt, und doch nahe genug, um von den Arbeitsgelegenheiten aller Art ohne Mühe teilzuhaben. Man lebt und atmet im Grünen, zwischen blumenreichen Wiesen und Gärten, man geniesst den Ausblick aufs weite Thurtal, bis hinab nach Uesslingen und hinauf nach Wigoltingen und wieder in das dunkle Grün der waldreichen Höhenzüge – und ist doch wieder mit wenigen Schritten im Treiben des bewegten Lebens. Diese Vorzüge übten ihre Anziehungskraft auf eine Menge von Leuten aus, die lieber im Freien statt hinter dumpfen Mauern wohnen, und es entstand ein Neubau nach dem andern.

Ebenso wichtig für das Aufblühen der Ortschaft, wie die Nähe der Stadt, ist der Zustand ihrer Strassen und Verkehrswege. Bis in die ersten Vierzigerjahre des verflossenen Jahrhunderts war der Zustand der Verkehrswege im Kurzdorf derart, dass ein Anwachsen der Ortschaft von vorneherein ausgeschlossen war. Den Fussgängerverkehr, namentlich den der Kirchgänger aus der Stadt, vermittelte ein einfacher Steg über die Murg beim «Murghof», dessen Überreste bei niedrigem Wasserstand noch sichtbar sind. Für den Wagenverkehr nach dem Dorfe und darüber hinaus diente eine Strasse, die ausserhalb des «Ochsen» (Ergaten) abzweigte von der Winterthurerstrasse, und von da neben der «grünen Aue» (heute Laubgasse/Zürcherstrasse) vorbei dem Dorfe zuführte. Der Weg in die Stadt führte über die hölzerne Murgbrücke unter dem Schloss, und von dort in steilem Anstieg, die schwere Fuhrwerke nicht ohne Mühe zu bezwingen vermochten, hinauf auf die Höhe.

Hinter der «grünen Aue» verzweigte sich die Strasse; der eine Zweig führte links durch die Wiesen und Felder in der Richtung nach Osterhalden. Das war die alte



Schaffhauserstrasse. Der andere Zweig führte durch das Dorf und in allerlei für Krümmungen dem Galgenholz entlang hinab in die Thurebene zu einer dürftigen Fähre, die den Verkehr zwischen beiden Thurufern vermittelte. Das war die Strasse nach dem Seerücken und Stein. Diese Verbindungen reichten aus für den Betrieb einer mühsamen und primitiven Landwirtschaft, aber bei weitem nicht für eine Ortschaft mit bewegterem, geschweige denn einer solchen mit städtischem Charakter.

Das Gemeindebudget zeigte selten mehr als 200 Gulden Ausgaben. Ausser einer kleinen Waldparzelle, in der die nötigen Arbeiten durch Frondienste verrichtet wurden, besitzt Kurzdorf kein öffentliches Gut.

Die Landwirtschaft war fast der einzige Erwerbszweig, vorwiegend Getreidebau (Mehlversorgung). Die Viehzucht stand zurück. Der Viehbestand betrug 1850 nur 30 Ochsen (Zugtiere), 39 Kühe und 4 Rindli, keine Pferde.

In der zweiten Jahrhunderthälfte kam langsam neues Leben in diese patriarchalischen Zustände. 1839 wurde die hölzerne Murgbrücke (zwischen Stadt und Ergaten) durch eine steinerne ersetzt, mit den nötigen Auffüllungen, wodurch auch der steile Aufstieg zur Stadt beseitigt wurde.

Ebenfalls zu Anfang der Vierzigerjahre wurde der Strassenzug nach Matzingen mit dem Durchstich des «Hundsrücken» und derjenige nach Kurzdorf mit der neuen Murgbrücke an die Hand genommen. Das Material aus dem Durchstich wurde zur Geländekorrektur beim nördlichen Anstieg zum Schloss verwendet. Der Weg nach Kurzdorf schied sich mitten im Dorf, der eine Richtung Schaffhau-

sen über Uesslingen, der andere nach der Rohrerbrücke und dem Seerücken. Daneben her gingen Bewegungen politischer Natur, wie die Aufhebung der Klöster im Aargau, der Streit um die Jesuiten in Luzern und die Freischarenzüge und endlich der Sonderbundskrieg. In deren Folge die eingreifende Neugestaltung der Bundesverfassung. Auch das Kurzdorf blieb davon nicht unberührt. Im November 1847 organisierte sich auf Anordnung der Regierung eine Bürgerwehr, von der abwechselnd von 8 – 12 und nachts von 12 – 4 Uhr Abteilungen von 4 Mann Wache zu halten hatten.

Am 15. Mai 1855 wurde die Bahnlinie Zürich-Romanshorn eröffnet und der Bahnhof in nächster Nähe der Dorfgrenze erstellt. Das eröffnete auch für die Umgebung der Stadt eine ganz neue Zukunft.

Am 14. November 1853 wird die neue Kantonsschule eingeweiht; 1862 kommt der Bau der Kaserne für 700 Mann und zweier Stallungen für 220 Pferde ebenfalls nahe der Stadtgrenze zu stehen. Erst war der Plan aufgetaucht, die Kaserne zwischen Murgbrücke und Mühlekanal zu erstellen, doch lehnten die Kurzdorfer Stimmbürger ein solches Ansinnen ab.

Wie ausserordentlich langsam sich in der Gemeinde der bisherige landwirtschaftliche Charakter änderte, mag man auch daraus ersehen, dass bis Mitte in die Sechzigerjahre besondere Erntegemeinden abgehalten wurden, an denen auswärtigen Ährenlesern Erntebrot ausgeteilt wurde, zu dem die Bauern pro Juchart ein Pfund beizutragen und einen besonderen Wächter zur Abwehr des Bettels zu bestellen hatten.

Und doch hatten schon seit geraumer Zeit nicht unbedeutende industrielle Unternehmen in den Grenzen der Ortschaft ihre Etablissements erbaut. Die Fabrik im Gutschick ward in den Dreissigerjahren (1830) erstellt von einem Herrn Hanhart aus Winterthur. Sie war erst Baumwollspinnerei, um später in eine Seidenzwirnerei umgewandelt zu werden. Die Eisenschmitte der alten Zeit war erst zu einer Oele geworden, um dann anno 1856 unter der Firma Altermatt + Hasenfratz als Baumwollweberei zu erstehen. Noch früher, nämlich 1836, baute Herr Gänkli eine Wollkämmerei, die später zur Eisengiesserei Osterwalder umgewandelt wurde.

Auch die im Jahre 1878 auf dem Territorium Kurzdorf erstellte Gasfabrik gab einer Anzahl Arbeiter Beschäftigung und Brot. Es waren fast ausschliesslich Niedergelassene, die sich in den Dienst der neu entstandenen Industrie stellten. Die Bürger als Landwirte hielten sich von ihr fern.

Im Jahr 1866 betrug die Ausgaben der Gemeindeverwaltung nur Fr. 238.97 Cts., 1867 betrug das Vermögen des Bürgergutes Fr. 7909.55 Cts. Am 16. Mai 1870 fand die Ausscheidung zwischen Orts- und Bürgergemeinde statt. Am 20. Februar 1870 ward von der Gemeinde der Bau eines neuen Schulhauses beschlossen; am 13. August 1871 erfolgte seine Einweihung.

Im Jahre 1880 schritt man zur Anschaffung der ersten Strassenlaternen, zwei Jahre später kam die Einführung der Gasbeleuchtung für dieselben in Frage. Indes-

sen wurde der hohen Kosten wegen die Erstellung von Gaslaternen von der Gemeinde abgelehnt. Erst im Jahr 1900 kam die Gemeinde zum Entschluss, 4 – 5 Gaslaternen erstellen zu lassen und mit Zeit und Weile auch die übrigen auf diesen Betrieb umzustellen.

Auf Anregung von Friedensrichter Nater ward am 12. Januar 1891 die Gründung eines sogen. «Constablerfonds» beschlossen, der die Mittel geben sollte, um ein jeweilen am Bächtoldstag stattfindendes Bürgermahl abzuhalten. Am 8. Januar 1894 wurde er mit einem Anfang von 1900 Franken eröffnet, und ist durch Geschenke von verschiedenen Seiten, besonders bei Bürgerrechtsaufnahmen, bis zum 31. Dezember 1900 auf eine Summe von 2100 Franken angewachsen.

Vom Jahr 1895 datiert der wichtigste Aufschwung, den das Kurzdorf in seiner Entwicklung als Vorstadt von Frauenfeld mit städtischem Charakter genommen hat. Am 18. Dezember des genannten Jahres ward von der Gemeinde und im Interesse der Öffentlichkeit eine Bauverordnung beschlossen, die in sechs Abschnitten handelt vom Bebauungsplan, vom öffentlichen Grund, Strassen und Plätzen, von der Verwendung des Baugrundes, von der Bauart, gesundheitliche und feuerpolizeiliche Bestimmungen, Bestimmungen über Privatrechte, Unterhalt und Änderung der bestehenden Gebäude, von der Bauaufsicht und Strafbestimmungen.

Am 13. Januar 1896 wurde ein Credit für die Ausführung eines Grundplans gutgeheissen, und mit dem Bebauungsplan wurde zugleich die Vermarchung des Ortsbannes beschlossen [...].

Die ungekürzten Originalaufzeichnungen werden von der Thurg. Kantonsbibliothek unter dem Ordnungszeichen Y 409 verwahrt.



Bechtelistag

Erzählung von Jakob Nater, erschienen 1947 in der Thurgauer Zeitung

Unser Dorf zeigte sein Werktagsgesicht nach all den Feiertagen um die Jahreswende; die Bauern führten in ihrem rumpligen Jauchewagen das düngende, stinkende Nass auf die Wiesen im Oberfeld, in der Breite und auf die Lachenäcker. Sie taten's gemütlich und ohne Hast. Die Frauen machten ihre Stubeten-Besuche und nahmen mehr zum Schein eine Lismete oder Flickete mit. Und in den fahlen, öden Gärten vor den Häusern stunden die abgeschirrten Christbäume armselig und verschupft. Auf den Dorfstrassen war bedenklicher Pflutsch; es war unfreundliches, nasskaltes Wetter. Bechtelistag, und der Himmel zeigte ein solch saures Gesicht, da er doch lachen sollte über unserem Dorf, da die Bürgermannen schon zeitig umständlich den Sonntagsstaat anzogen und sich sorgfältig schabten wie vor einem hohen Feiertag.

Seit dem Kindleintag war Vater, der einem alten Dorfgeschlecht entstammte, bettlägerig geworden. Wohl pflegte ihn Mutter mit dem Allerweltsmittel Pfeffermünz und mit Kamillenumschlägen, aber ein kleiner Triumph leuchtete aus ihren Augen: dies Jahr würde es nichts mit dem Bürgertrunk. Obwohl sie ganz verwachsen war mit unserm Dorf, mit einem konnte sie sich nicht befreunden: dass die Mannen da am Bechtelistag drei Halbe den Hals hinableeren sollten und erst, wenn es gut geht, am andern Tag so gegen Abend heimkommen.

Mit Siegermiene erzählte sie am letzten Sonntag den Text der Predigt – es war der erste Sonntag nach Epiphania – da das Schriftwort handelte von «sie assen und tranken und liessen sich frei'n und achteten die Zeichen der Zeit nicht». So nebenbei sagte sie zu Vater: «Dies Jahr muss man halt das Betreffnis holen lassen, du kannst natürlich unmöglich aufstehen, und überhaupt, ich liesse dich gar nicht gehen.» Und nun geschah das Merkwürdige. Vater wurde genau auf den Bechtelistag gesund, stund auf, rasierte sich umständlich sauber. Es herrschte Erstaunen und eine schwüle Stimmung. «Nicht in der Kirche sollte der Pfarrer solch ein Textwort auslegen, sondern am Abend in der Dorfwirtschaft bei euch Bürgern» sagte Mutter – leider vor tauben Ohren.

Eben an diesem Bechtelistag, an dem Kranke plötzlich gesund wurden, sass ich mit Mutter in der Stube, vor mir das Evangelische Stuttgarter Sonntagsblatt. Mut-



ter hatte soeben von Annelis Umlauf den Saum wieder umgenommen und genäht, jetzt säbelte sie emsig an langen, dicken Wollstrümpfen für eisig kalte Wintertage. Dazwischen las sie mir aus besagtem Sonntagsblatt die Jugendzeit von Martin Luther vor, von dem sie mit Hochachtung und ehrfürchtiger Bewunderung jeweils sprach als einem grossen gläubigen Gottesmanne. Meine Brüder und die Schwester rumorten mit Lärm und Hammer im Schopf, bis es stille ward und sie unsern grossen Zweiräderkarren die Strasse hinaufzogen. Aber wie sah der aus! Wie bei einem Zigeunerwagen hatten sie von unsern zwilchenen Obst- und Kartoffelsäcken eine Blache gespannt und fuhren rasch davon; was um den Wagen baumelte, konnte ich nicht recht erschauen. Hinten hüpfte Anneli mit; ihre beiden stramm geflochtenen Zöpfe schwangen hin und her wie Perpendikel einer Schwarzwälderuhr.

Mit einem jähen Ruck nahm Mutters Brille ihre Stellung auf der Nasenspitze ein. «Was soll das mit dem Wagen und den Säcken?» Besagte Säcke trugen in schwarzer gotischer Schrift unseren Geschlechtsnamen, die Rufnamen vom Urgrossvater Daniel-Ulrich und reich verschnörkelt den Dorfnamen und die Nummernzahl. Ehe Mutter das Fenster öffnen konnte, war der Wagen mit den Geschwistern beim Strassenrand verschwunden; nur unser Hund Prinz trottete gemächlich wieder dem Schopf zu. Mutter seufzte und säbelte wieder drauflos und schimpfte wegen dem Bechtelistag; natürlich der Mann fort und die Kinder sind auch schon wie Quecksilber an diesem Tag. Ein Glück, Kleiner, du bleibst bei mir; sanft streichelte sie meinen Haarschopf, und beim Erzählen achteten wir kaum der Dämmerung.

Beim Zunachten fing die Mutter an, die Petrollampen zu reinigen und mit Petrol aufzufüllen. Aber nun war die Kanne fast leer, und so mussten wir zuerst noch im Konsum Petrol holen, obwohl Mutter meinte, solche Bechtelisschwärmer könnten dunkel ins Bett. Ängstlich und zaghaft trottete ich neben Mutter ins Dorf; ich hatte grässlich Angst vor den «Chellewibli», die so alte Grossmutter-Umläufe und Tantennachthauben angelegt hatten. War das herrlich, dass man sich am Rock der Mutter halten konnte und so unverprügelt heimzu beineln durfte. Schon im Hausgang ging der Mutter Stirne in bedenkliche Falten, es roch nach etwas. Und nun in der Stube, du Gerechtigkeit und meine Treu! Es stank nach Pulver und Rauch. Streng und unbarmherzig war das Verhör. Also Knall-Frösche waren den Brüdern losgegangen in der Stube und Knallerbsli auf der Ofenchuscht. Die Schwester beteuerte, man hätte nur ganz wenig probieren wollen und verschwieh wohlweislich, dass sogar an unserm Kachelofen noch Glasurstücke abgesprengt worden waren. «Woher das Geld?» Die Lage wurde brenzlich für die Übeltäter.

Die Brüder hatten Leberwursthäute seit Wochen gesammelt und sie nun am Bechtelistag mit Sägmehl prall gefüllt, sie um den Zweiräderkarren gehängt, im Dorf aus Schabernack verkauft und aus diesem Geld sogleich «Frösche» gekauft. Mir kam der Zigeunerwagen vom Nachmittag wieder in den Sinn. Mutter war auf-

gebracht und teilte gehörig die Strafen aus: «Das Haus fliegt noch in die Luft und ihr ins Kefi.» – Mutter hatte sich anderntags noch nicht vom Schrecken erholt als sie dann noch feststellen musste, dass der Vater den Hut verwechselt hatte und dass ein fremder Überzieher am Haken hing, dafür aber der Schirm fehlte. «Solch ein Bechtelistag bringt einen bestimmt früher in den Boden» schimpfte Mutter und gewährte bestürzt die Blätze am Ofen.

Letztes Jahr hat mir meine Schwester auf den Bechtelistag geschrieben: «Zieh lieber den alten Überzieher an, es ist dann nicht schad um ihn; gib auf den Hut acht und denk beim Essen der Salzissen an mich; denn hier kennt man die Salzissen nicht, ich wäre heut gern wieder daheim, daheim im Kurzdorf. . .»

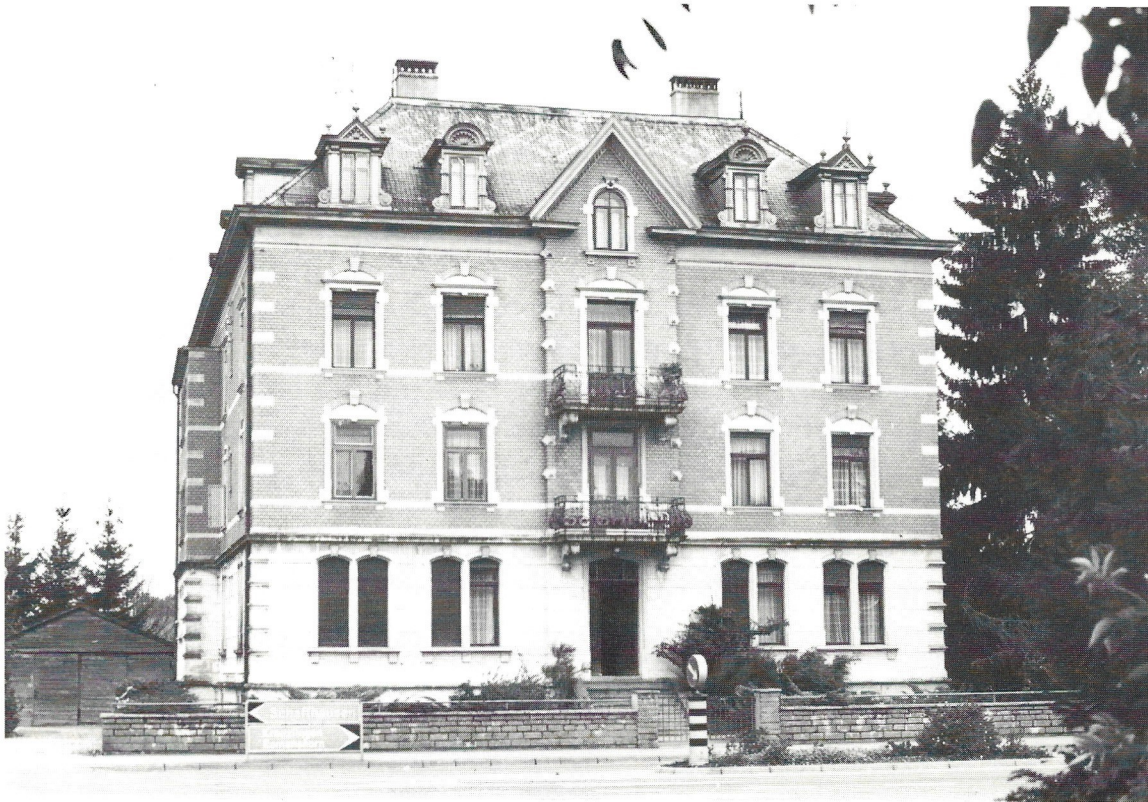
Jakob Nater, geb. 1911, im Kurzdorf an der Maiholzstrasse 20 zuhause, ist Verfasser verschiedener Publikationen über seine engere Heimat. Nebst zahlreichen Zeitungsartikeln und Abhandlungen, z. B. zur Kartause Ittingen, erschienen von ihm die Schriften «Alt Kurzdorf», «Am Mühlbach» und «Kurzdorf 1815 – 1835, Bürgergemeinden und Dorfgeschehen».



Gedanke vome Churzdorfer Konstabler

von Werner Hertrich

S'isch nüme wis gsii isch, im Churzdorf; Dorf cha me scho fascht nüme säge, es Wohnquartier eener, e Stadtfiliale, wo s'wone all tüüerer wird mit dem baue vo neue Hüsere. De Schaffhuuserplatz hät sis Woorzeiche, de «Matthof» vor e par Johre verloore und anere neue Sidlig müese wiiche. E Finanzgesellschaft underm verbränte Name «Stiftig zur Förderig vom Wohnigsbau» häts Areal uufkauft, und vonere Sanierig vo de Altwonige nüüt wele wüsse. De domolig Dänkmolpflieger hätt si sinerziit au umesusch gweehrt gege de Abbruch vo säbem Rigelhuus mit em schöne Walmdach a de Laubgass, i dem de letscht Scharfrichter vo Frauefeld dihei



gsi isch. E neu Wohnlandschaft breitet sich uus, mit Flachdächer und blächtige Rolläden, i dere me immerhi ordlech cha läbe oder sägedmer existiere.

Uf kulturellem Gebiet hät sich au mängs g'änderet, sit mer im Galgeholz une e schööni Sportalaag und e Kunschtschiisbahn händ. Vo dere im Iisewerk une g'förderte Kunst- und Kulturszene mag en alte Churzdörfler gar nid rede. Er verschtoht die Art nüme so. Zum grosse Glück isch's Vereinslebe no en starche Träger vo dem was de Churzdorfer eige isch. Däne, wo sich hüt no als solchi fühled, cha me am eenschte no im «Frohsinn» oder im «Gamper» begegne. I beedne Wirtschafte ine gits no Bilder, zeichnet vom Fred Gremlich, die as alti Dorf erinnered. Au dem Hans Rohr us em Mühlitöbeli sind e par gueti Skizze us em Dorfchern glunge.

Immer am Bechtelistag – und da scho sid bald hundert Joohr – treffed sich i einere vo dene Wirtschafte d'Churzdorfer-Konstabler zu irem Wurschtmoohl bi Wii, Brot und emene guete Händöpfelsaloot. S'Hauptgwicht vo dem gsellige Aalass liit uf em Zämechoo vo – so liessi sich zur Not säge – «Stammesaaghörige» zwüsched Murg und Thur. D'Unterhaltig isch am Aafang vom Obed meischt no echli stiiff, jo «hölzig», nämli denn wenn über d'Bürgergmeindwaldige und de Nutze druus brichted wird.

Aber wenn denn, bi dem Zämechokke, duss vor de Fänschtere Karwatschle aafanged chrache bis dass d'Schiibe zittered, und Musig uufspillt, gschpüürt me no em erschte halbe Liter so öppis zum Härz ufechrüüche, es Zueghörigkeitsgfühl, e Stimmig und e Liechtigkei bim Schnörre, wo me nüme gross mue abwäge wa me sim Gegenüber verzellt. Noch em zweite halbe Liter Iselisberger fangts denn langsam aa, das me sis Standesbewusstsi parallel zum Stehvermöge noo-di-noo verlüürt. Es wird e homogeni Gsellschaft druus. We me i dem Zämehang de alti Mystiker Angelus Silesius dörf zitiere, wür me säge «es fallet hin die Andersheit».

D'Konstablerfraue, die me no de Zäni am Obed is Lokal ine loot, chömed eim wie Chrischtchindli us em hölzige Himmel vor. En rechte Churzdörfler hebet a dem Obig wenigstens bis no de Zwölfi dure. Die mit dem no bessere Durchhaltevermöge lönd sich gege de morgge am sächsi vo de Wirti en grosse Teller Mehlsuppe serviere. D'Chäasbrösmeli druff söllled schiints – so hätt s'letscht Joohr eine vo de Gstudierte im Rothuus obe b'hauptet – eim wieder nüechter mache!

Am neu erwachte Tag gseht me denn, für de wo no cha a d'Arbet go, Konfetti und Papierschlange uf em Trottoir umelige; d'Schrossereinigungs-Maschine isch scho unterwegs und putzt die Überblybsel mit de Erinrige an «Bertelistag» süberli zäme.

Eso hät mer früener au ggredt im Churzdorf

Mundartausdrücke gesammelt von Jakob Nater

Grattel	Hochmut
abschwarte	Prügel geben
Ilge	Lilie
Fadezainli	Nähkorb
Tischzüche	Tischschublade
Hagwar	unfolgsame Kinder
muderig	unbeständiges Wetter
tüppig	heisses Wetter
Chärr	Keller
Arfle	ein Armvoll
Schlegel, Guttere	Flasche
Müslichrut	Salbei
Belz	Haut auf der gekochten Milch
Böle	Zwiebel
Schalm	man traut ihm nicht ganz
rieschen	umherstrolchen
Chort	Erde
Küttene	Quitten
Chriecheli	kleine Pflaumenart
Bom, Böm	Baum, Bäume
Suul	Säule
bräselet	motten, aber auch wehleidig klagen
Stierenaug	Spiegeleier
aaghokket	angebrannt (essen)
Chärrlöcher	Kelleröffnung
Zige Schwinis	Geräuchtes
Heu lüüche	Heu aus dem Heustock ziehen
Biremässli	besticktes Grossvaterskäppli
Viönli	Veilchen
Wasebürschteli	Gänseblümchen

Zilander	Seidelbast
Bröötche	etwas erzwingen
Hälsig	Strick
Hageschwanz	Schwanz des «Hägi» (Stier)
Chuenagel	Durnagel
Grie	Kies
pfnächze	stöhnen
Tosch babe	Chrott/Kröte
Nüschel	Kopf
Malefiz	Kerl, in verschiedenem Sinne
Rebedaz	Ehrgefühl
Hümpele	Himbeeren
Wurmbasle	rote Ameisen
Fägnest	unruhiges Kind
Gramile	Kamille
Birilig	Schöchli/Heuhaufen
chum weidli	komm rasch
hantli do häre	schnell
aagschtoche	leicht betrunken
Wase	Wiese
Füdlitrukke	einfacher Schlitten
Schlyfschue	Schlittschuhe
salbadrig	ölig reden
da isch e Schuur	das ist ein Erleben mit ...
gruschelig	zerknittert
karfanglig	mit Schimmel überzogen
Ooreniggeler	Ohrwurm
Chazeschwänz	Zinnkraut
Wegluegere	Wegwarte
Windredli	Immergrün
noschle	zerstreut suchen
ginuelet	etwas suchen und ein Durcheinander machen
Gäzzi	Schöpfkelle
chnütschblau	dunkelblau
verschuggelet	etwas verlegt
Gwaagge	Chraje / Raben
Moschtguttere	Mostflasche
Wöschhuusbläui	Bläui zum Waschen
Gutterebuzzer	Flaschenreiniger
hinecht	heute abend
Uuschtlech	Unschlitt
vertraschaaget	geschüttelt (Kinder)

gschnäper	redselig
gshopferet	vom Schlaf übernommen
Kikk	Rauhreif
überschlage	mässig warm
Trome, Tröme	Balken
Schnüzschar	Lichtputzschere
Widlig	Weidenrute
Augewasser	Tränen
nööch am Wasser	nahe zum Weinen
Schnäuz	beim Mähen stehengebliebene Grasbüschel
Gräspösche	Grasbüschel
e Füeteri	das macht ein Gattung
Füürsbruuscht	Feuersbrunst
flüch	geh weg
s'Trömli gfunde	den Schlaf gefunden
Furi	Furche
nidsigent und obsigent	beim Mond
Oel am Huet	angeheitert vom Alkohol
umefagiere	umherrutschen / aber auch für strolchen
Fuurggle	Mistgabel
Schyssmartele	Unkraut
vergalschtere	kopfscheu machen
Zwyy	Pfropfreiser
Chrom, Chrömli	Guezli
Chüschтли	Ofenbank
Grünggel	kleine Früchte
Mies	Moos auf den Bäumen
gschätteret	geklirrt
Schlanz (in Hose)	Riss im Kleid
Tili	Diehle
Trüeter	Rebspalier
zeukle	wegzeukle / weglocken
Bämsel	Pinsel
chyche	keuchen
gigele	kichern
Geeggel	kleiner wehleidiger Mensch
göötsche	mit Wasser spielen
güdere	verschütten
liberemänts	alles Mögliche und Unmögliche
sälle wie	das geht schon
näggele	an etwas herummachen
umenandgeischte	herumgeistern

Pflänz
tuuch
vermänggele
verschiegget
chrukle
porzetvolle
Schaie
Hagamsle

Schwierigkeiten
bedrückt
vertuschen
ausgetreten
schwerfällig gehen
übertoll
Haglatte
leichtes Frauenzimmer

Liste der Konstabler
auf 15. Januar 1934.

- 1. Bader Ferdinand
- 2. Bader Emil
- 3. Botschi Ulrich
- unbpf. 4. Botschi Klaus
- 5. Dietzel Robert
- 6. Egli Ferd. d.
- unbpf. 7. Frei Reinhard
- 8. Fuchs Albin
- 9. Kerstich Hippolite
- 10. Kerstich Viktor
- 11. Krayman Johann
- 12. Lauber Otto
- 13. Liebermann Leopold
- unbpf. 14. Muffler, Wilhelm Konr.
- 15. Muter Alfred
- unbpf. 16. Muter Ulrich
- 17. Muter Jean
- 18. Muter Otto
- 19. Muter Sak. b. d. Mühle
- unbpf. 20. Muter Sak. J. J. J. J. J.
- 21. Muter Emil, Landwirt
- 22. Muter Al. J. J. J. J.
- 23. Muter Gottfried
- 24. Muter Eugen
- unbpf. 25. Muter Louis
- 26. Muter Rudolf
- 27. Muter Henri, Reg. Haupt.
- 28. Muter Hans, Stadt. Bbl.
- 29. Muter Hermann
- 30. Roggenbach Friedrich
- 31. Senn Heinrich
- 32. Senn Abraham

- 33. Salzer Heinrich
- 34. Schoenig Andreas
- 35. Spahr Karl, sen.
- 36. Spahr Karl, jun. (Wid.)
- 37. Veesev Joseph
- 38. Wallerthausen, Joh. Vater unbpf.
- 39. Wallerthausen, Joh. Gatschebr
- 40. Wallerthausen Max X unvollst.
- 41. Winterhalter Hermann
- 42. Winterhalter Otto

Verstorben: Walenta Rudolf
Frei-Stomad.

Auswärtige.

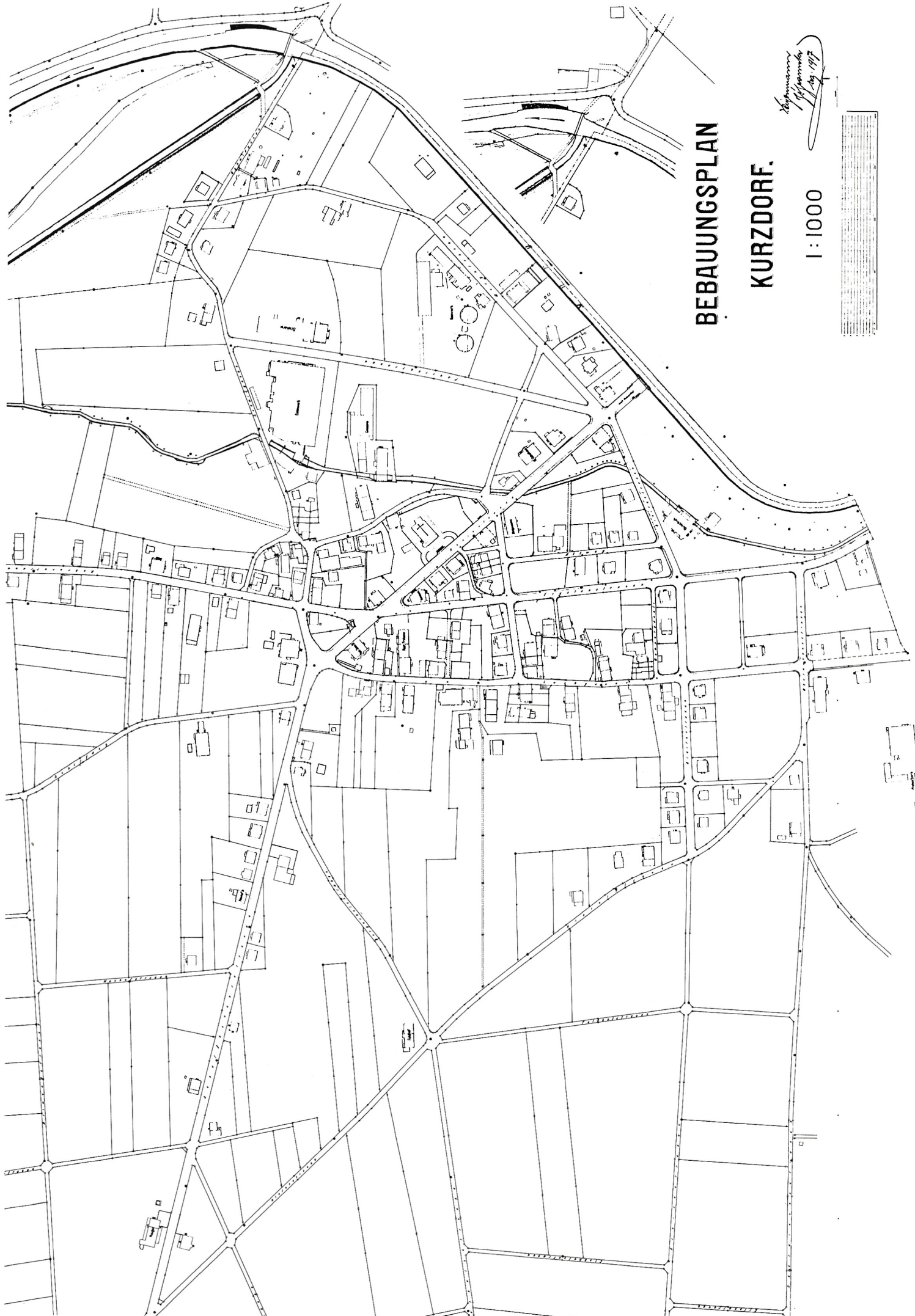
- 1. Brützel Joh. Wagenhausen
- 2. Esslinger, Henri, Metzger
- 3. Fetzl Joh. Bapt. Weinfelder
- 4. Gungel Gotth. Conf. b. Susterer, Parodoph. Z. Sch.
- 5. Sotner Eugen, Metzger
- 6. Stin. Alfr. Eugen, Schanzengasse 15 Bern
- 7. Stübler Matthias, Linder, Bern
- 8. Hier-Louise, Sulz, Fischer 29, Bern
- 9. Mäher) Karl, Kroat, Kerisan
- 10. Muter Fritz, Bueggel 57, Kerich 4
- 11. Muter Alfr. J. J. J. J. J. Winterthur
- 12. Roveda Ferd., Hauptm., Felken
- 13. Roveda Otto, Ingenieur, Felken
- unbpf. Frei Senn, J. J. J. J. J.
Muffler, J. J. J. J. J.
Schwar, Metzger

Aus Sitzungsprotokollen der Konstablergesellschaft

Chronologie

12. Januar 1891 Gründung eines Konstablerfonds
26. März 1893 Wahl des ersten Vorstandes der Konstablerkommission:
Nater Jakob, Friedensrichter, Obmann / Präsident
Kihm Abraham, Schulpfleger, Kassier
Senn Alwin, Aktuar
8. Januar 1894 Erste Bechtelisfeier mit 33 ortsansässigen und 2 auswärtswohnenden Bürgern und 2 Ehrengästen.
Major Nater spricht über die «jetzigen sozialen Zustände» und Lehrer Graf über die «heutige Schuljugend» (teils poetisch).
13. Dezember 1901 Rücktrittserklärung von alt Friedensrichter Nater, Obmann (aus Altersgründen).
Wahl des neuen Obmannes:
Major Alfred Nater, vorerst «provisorisch».
7. Januar 1934 Obmann Major Nater tritt nach fast «40 Jahren Kapitän und Steuermann» der Konstabler zurück (80-jährig).
Wahl des neuen Obmannes: Eugen Nater, Postbeamter, Amtsdauer 3 Jahre
Ernennung des früheren Obmannes zum Ehrenpräsidenten.
9. Januar 1950 Obmann Eugen Nater tritt zurück.
Neuer Obmann: Adolf Liebermann, geb. 1895, Buchbinder
Ehrenpräsident: Nater Eugen

15. Juni 1961 Tod des Obmannes Adolf Liebermann
8. November 1961 Neuwahl des Obmannes:
Walter Egli, Malermeister, Laubgasse
8. Januar 1968 Rücktritt von Walter Egli als Obmann.
Ersatzwahl: Bruno Nater, Kaufmann
18. Januar 1971 Obmann Bruno Nater wünscht in dieser Funktion
zurückzutreten.
Neuwahl: Ruedi Nater, Werkmeister
15. Januar 1978 Vorsitz: Bruno Nater, anstelle des inzwischen
verstorbenen Obmannes Ruedi Nater.
14. Januar 1979 Wahl von Egon Gubler, Landwirt, Erzenholz, als neuer
Obmann.
- Im Januar 1991



**BEBAUUNGSPLAN
KURZDORF.**

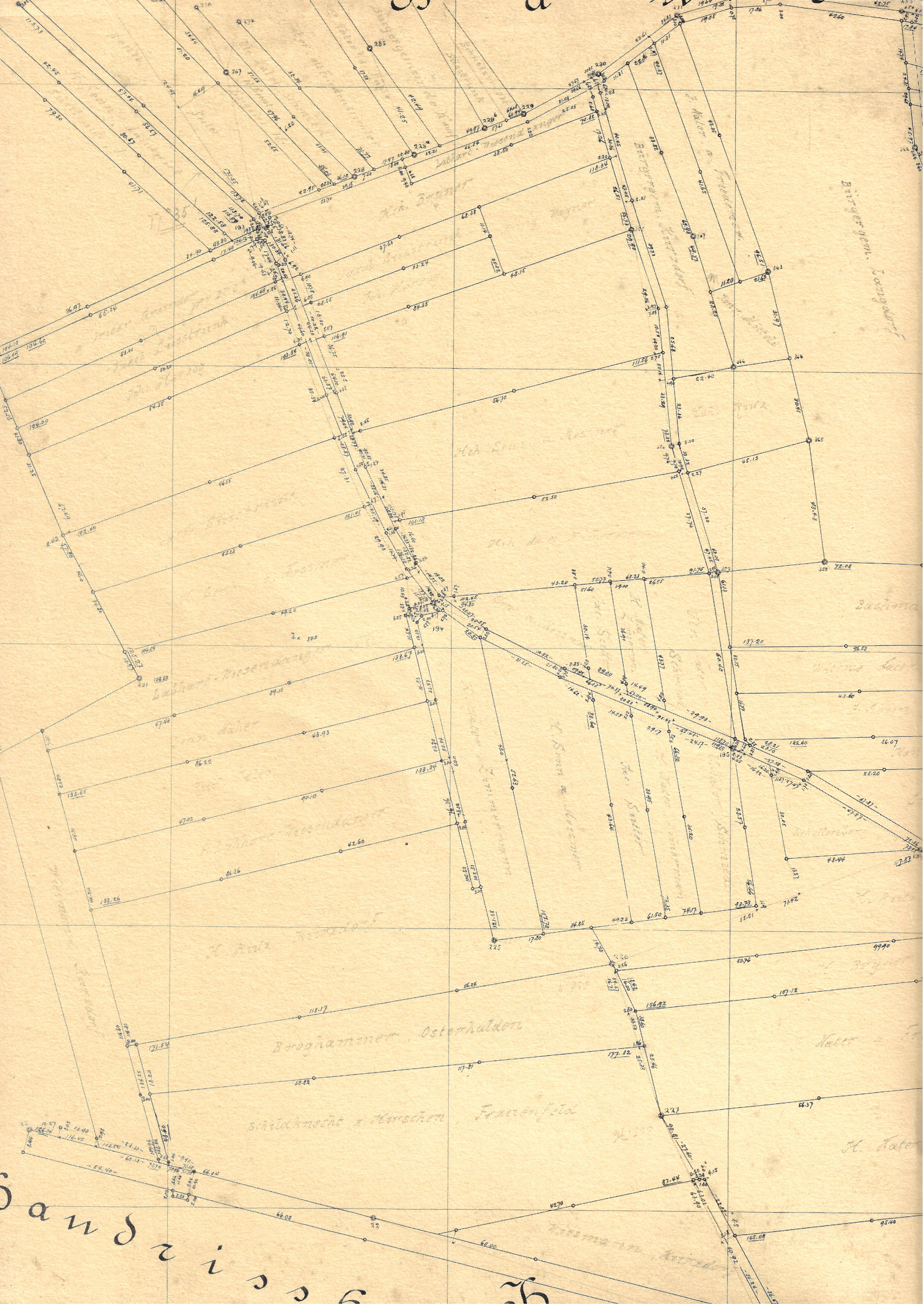
1 : 1000

*Reichmann
H. Schmidt
1881*



Gönnerverzeichnis

Aemisegger Richard, Maler- und Tapezierergeschäft, Laubgasse 59, Kurzdorf
Ausderau Arthur, Restaurant Gamper, Kurzdorf
Bach Häsi, Coiffure, Grundstrasse 21, Kurzdorf
Bachmann René, Heizungen, Akazienweg 16, Kurzdorf
Bauer Peter, Metzgerei, Schaffhauserstrasse 27, Kurzdorf
Blum René, Carrosserie, Thurstrasse 13, Kurzdorf
Bötschi Fredy, Wellhauserweg 29e, Frauenfeld
Bötschi Hans, Getränkehandel, Schaffhauserplatz, Kurzdorf
Botteron Hans, Industriestrasse 11, Kurzdorf
Calabrese Gisela und Toni, Restaurant Frohsinn, Kurzenerchingerstrasse 35, Kurzdorf
Eichenberger Lotti und Fritz, Wiesrain, Frauenfeld
Frei Emil, Häberlinstrasse 8, Frauenfeld
Fuchs Hans, Dr., Laubgasse 8, Frauenfeld
Garbauer Ruedi, lic. iur. Rechtsanwalt, Buchenweg 16, Kurzdorf
Gehring Robert, Rechtsanwalt, Erchingerstrasse 12, Frauenfeld
Graf Ernst, Druckerei, Schlossmühlestrasse 15a, Frauenfeld
Gubler Egon, Osterhalden, Kurzdorf
Gubler Jakob, Im Tiergarten 12, Frauenfeld
Gunterswiler Jakob, Gemüsehandel, Lindenstrasse, Kurzdorf
Haag Eugen, Dr. oec., Generalagentur Mobiliar, Sonnenhofstrasse 23, Kurzdorf
Haas Jakob, Maler- und Tapezierergeschäft, Felben-Wellhausen
Hasler Leo, Baugeschäft, Warth
Hertrich Werner, General Weber-Strasse 24, Frauenfeld
Immordino Giuseppe, Video-Club RAMO, Zürcherstrasse 215, Frauenfeld
Jorio-Esposito Vincenzo, Restaurant Einkehr, Kurzdorf
Jud Hans, dipl. Architekt, Rigistrasse 13, Zürich
Kehrer Dieter, Druckerei, Bienenweg 7, Kurzdorf
Keller Walter, Telemont, Rheinstrasse 45, Kurzdorf
Kern Wilhelm, Baugeschäft, Rheinstrasse 41, Kurzdorf
Kopeinig Michael, Motorenwicklerei, Schaffhauserplatz, Kurzdorf
Künzle Alois, Chem. Reinigung, Laubgasse 43, Kurzdorf
Künzle Walter, Gipsergeschäft, St. Johannstrasse 16, Kurzdorf
Landert und Olbrecht, Architekten FHS, Industriestrasse 21, Kurzdorf
Liebermann Willy, Talackerstrasse 56, Frauenfeld
Meyer-Schöni Alfred, Alpenstrasse 15a, Arbon
Müller Bernhard, dipl. El.-Inst., Bannhaldenstrasse 42, Frauenfeld
Müller Walter, Dr. iur., Stammeraustasse 10, Frauenfeld
Nater Bruno, Laubgasse 2, Frauenfeld
Reinhold Remo, Gärtnerei, Talackerstrasse 10, Frauenfeld
Riemle Hugo, Grundstrasse 21, Kurzdorf
Roveda Ferdinand, Baugeschäft, Frauenfeld
Roveda Roland, Kasernenstrasse 37, Herisau
Sasso Carlo, Restaurant Murgbrücke, Frauenfeld
Schiess Werner, Bäckerei, Schaffhauserplatz, Kurzdorf
Schneider und Steinemann, Strassen- und Tiefbau, Feldhofstrasse 31, Kurzdorf
Thurgauer Kantonalbank, Rheinstrasse 17, Frauenfeld
Vogt Samuel, Eichhof, Frauenfeld
Weber Bernhard, Wiesrain, Frauenfeld
Wick Bruno, Architekt HTL, Neuhauserstrasse 88c, Frauenfeld
Winterthur Versicherungen, Generalagentur, Bahnhofstrasse 55, Frauenfeld
Zorzini Mario, Keram. Wand- und Bodenbeläge, Neuhauserstrasse 69, Frauenfeld



H. Brunner

H. Sauer & Co.

H. Hartmann

Broghammer, Osterhalden

Schicknecht & Henschel, Frauenfeld

Bands 21

26

H. Kater

H. Kater

H. Kater

H. Kater

H. Kater

H. Kater

H. Kater

H. Kater